

Halle'sches Tageblatt.

Neunundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Erstausgabe täglich Nachmittags um 4 Uhr von der Sonne u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inseratspreis für die vierspaltige Corpusspalt oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 225.

Donnerstag, den 26. September.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Ponne, Leipzigerstraße 77.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir bei künftigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Befanntmachungen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die am demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Nr. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Berlin, 23. September.

Wenn bereits die Kunde von dem kräftigen Auftreten des Kaisers bei der Parade zu Wabern freudige Teilnahme und Bewunderung hervorgerufen hat, so ist diese noch gesteigert worden durch die Gewissheit, daß jene anstrengende Thätigkeit dem hohen Herrn durchaus gut bekommen ist. Alle Nachrichten aus Posen stimmen darin überein, daß das Aussehen und das gesammte Auftreten des Kaisers volles Zeugnis giebt von der widergewonnenen Kräftigung des Fürsten. Jetzt kann es ja ausgesprochen werden, daß in der ersten Zeit nach dem Attentate die größten Besorgnisse gehegt wurden, der Kaiser werde ungenügend seiner reichlichen Konstitution in keiner hohen Alter nicht im Stande sein, den enormen Überlasten, den er in Folge der Verwundung bei der Fahrt nach dem Palais gehabt habe, wieder zu erheben.

Wie es heißt, beabsichtigt man an maßgebender Stelle, das künftige Gehalt der erfindungsreichen Mitglieder (Land- und Amtsrichter) in seinem Höchstbetrage auf 6000 M. zu erhöhen. Auch waltet die Ansicht vor, daß die Gehälter der Oberlandesgerichtspräsidenten nicht um Vieles höher zu bestimmen und der ihnen zu gewöhnliche Mehrbetrag weniger als Gehalt, denn als „Kanzlungelohn“ aufzufassen sei.

Die Einführung der Reichsprozessgesetze in Preußen macht eine Umgestaltung der Disziplinargesetze für die richterlichen und nichtrichterlichen Beamten notwendig, und es ist demzufolge im preussischen Justizministerium ein

Gelegenheitsentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Disziplinargesetze, ausgearbeitet worden, welcher gegenwärtig den einzelnen Ressortministern zur Kenntnissnahme und Meinungsäußerung vorliegt und voraussichtlich in der nächsten Session des Landtages diesen beschäftigen wird. Wie ich höre, wird an die Stelle des Obertribunals, das mit dem Inkrafttreten der Reichsprozessgesetze wegfällt, das Oberlandesgericht zu Berlin als höchstes preussisches Disziplinargericht gesetzt und es soll ein besonderer Senat dieses neuen Gerichtshofes mit der Erledigung der Disziplinarsachen sich befassen. Als eine Folge dieser Veränderung ist die weitere Bestimmung des Gelegenheitsentwurfs zu bezeichnen, daß die höchsten richterlichen Beamten, also die Präsidenten der Oberlandesgerichte und eben so die Präsidenten der höchsten Verwaltungsvollzüge, von den Bestimmungen des Disziplinargesetzes ergriffen sein und überhaupt einem Disziplinarverfahren nicht unterliegen sollen, weil diese Beamten in ihrem Rang dem Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Berlin gleichstehen und deshalb ihrer disziplinarischen Unterstellung unter den Disziplinarsenat dieses Gerichtshofes eine Herabsetzung von ihrer bisherigen Rangstellung involviren. Es bezeichnet diese Exemption gegenüber der bisherigen preussischen Gesetzgebung ein Abgehen von der bisher zur Geltung gelangten grundsätzlichen Anschauung, daß sämtliche Beamte, richterliche wie nichtrichterliche, den für jede der beiden Kategorien bestehenden Disziplinargesetzen ohne Ausnahme unterliegen. Erst in der neuesten Zeit sind, durch die Reichsgesetzgebung für die Mitglieder des Reichsgerichts und durch die preussische Gesetzgebung für die Mitglieder des preussischen Ober-Verwaltungsgerichts, Ausnahmen statuirt worden, wonach diese Beamten einem Disziplinarverfahren überhaupt nicht unterliegen. Nach dem deutschen Gerichtsverfassungsgesetze sind die Mitglieder des Reichsgerichts nur dann zu entlassen oder von ihrem Amte vorläufig zu entheben, wenn sie wegen einer entsprechenden Handlung zu einer mehr als einjährigen Freiheitsstrafe rechtskräftig verurtheilt sind, resp. wenn das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens gegen sie eröffnet ist. Unter derselben Bedingung sind auch die Mitglieder des preussischen Oberverwaltungsgerichts zu entlassen, resp. von ihrem Amte vorläufig zu entheben, und nach demselben Maßstabe soll nach dem Inkrafttreten der Reichsprozessgesetze die Entlassung resp. Suspendirung der Präsidenten der Oberlandesgerichte und der höchsten Verwaltungsvollzüge erfolgen.

Hassel, 24. September. Die gestern veranstaltete Alimination war eine glänzende. Der Kaiser und die Kaiserin waren auf Wilhelmshöhe erschienen, während der Kronprinz eine Rundfahrt durch die Stadt machte. Heute findet das zweite Feldmanöver bei Besse und Holzhausen

statt; das Wetter ist ungünstig. Der Kaiser wird um 12 Uhr nach Guntershausen fahren, um den Truppen vor dem Rückmarsch in ihre Garnisonen seine Zufriedenheit auszusprechen. Die Abreise der Majestäten nach Koblenz erfolgt am Nachmittage. Der Kronprinz wird sich mit den Prinzen des königlichen Hauses und den fremden Fürstlichkeiten zum Wabener begeben.

Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, sowie die Prinzen des königl. Hauses und die fremden Fürstlichkeiten sind heute Nachmittags um 3 1/2 Uhr hier abgereist.

Stettin, 24. September. Bei der heute hier stattgehabten engeren Wahl wurde Stadtrat Albert Schlotow mit einer Majorität von 1268 St. zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Posen, 24. September. (Post.) Das Schwurgericht verhandelte gestern bis Mitternacht wider die bei der Doorniker Kollie beteiligten Räubersführer, welche auf den staatsstreuen Probst Nowack geschossen hatten, weil derselbe zu Kaisers Geburtstag illuminierte. Es wurden wegen vorläufigen Mordversuchs Schlosser Stefanek zu 3 1/2 Jahren, Tischler Dyba zu 3 Jahren Zuchthaus, Schlosserlehrling Wiczorek zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Wien, 24. September. Die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag sind gestern mit den italienischen Delegirten Clena und Accio eröffnet worden.

(Offizielle Meldung.) Die erste Division rückte nach dem hierigen Geschieh bei Senfocic und Vandinogial bis Rogatica vor und belegte diesen Ort. Die Bewohner kamen den Truppen entgegen und erzählten, daß die Injuranten, von einer Panik ergriffen, sich unaufgehalten theils nach Biograd, theils nach Gorazda zerstreut hätten; die Gesamtzahl der getödteten Injuranten beträgt weit über 400. — Die Spigen des 3. und 4. Korps sind in Dolnje Tuzla eingerückt, auf der dortigen Citadelle wurde unter Koyalitätsbedingungen der Bevölkerung die kaiserliche Klage aufgehoben. — Der Fall von Hacs scheint von entscheidender Wirkung gewesen zu sein, aus allen Gegenden erschienen Unterwerfungs-Deputationen. — Von Banjaluka wird gemeldet, daß von Friedor und Sansimofit gegen Brana und von Kluc in der Richtung von Hiacs Streifungen entdeckt worden sind. Die Gegend von Petrovac wird durch bewaffnete Banden unruhig gemacht.

Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel, den 24. d.: General Tolsteb, der hiesige russische Botschafter Fürst Lobanoff und der russische Botschafter an griechischen Hofe, Sabourroff, begeben sich heute nach Rhodien, von wo sie in acht Tagen zurückkehren werden. — San Stefano und die Umgebung ist gestern nach vollständiger Räumung durch die Russen von den Türken besetzt worden. Mahzar Pascha in Scutari hat die Mission, mit

Die beiden Dorotheen.

Roman von Cora Marbod.

(Fortsetzung.)

„Ah!“ sagte der trockne, „dieses Ausführungszeichen zum Zeichen eines Abenteuerers verleiht eine interessante Episode.“ Zugleich zog er sein Taschentuch und trocknete einige Tropfen Blut von der Stirn.

Indessen schien die Herrin der Jahre vor Schwere über die plötzlich auftauchende, dunkle Gestalt des Wanderers gleichsam erlähmt, während der Knecht ob dieses Interesses keine größere Ueberraschung zeigte, als seine Kinder. Es machte dem Unbekannten Vergnügen, das stumme Entsetzen in seiner lächelnden Wirkung zu beobachten, unter dem das Mädchen zu leiden schien. Vielleicht war sie nicht abgeneigt, an einen nächsten Spul zu glauben, wie ja überhaupt die Händchen der rechte Tummelplatz für Gespenster sein sollten. Hatte sie aber wirklich solche Vorstellungen, so befreite sie davon die Entdeckung, daß der Unheimliche ein weißes Taschentuch handhabte, was sie von Geistes noch nie gehört. Allein diese Wahrnehmung löste ihr eine neue, praktischere Erinnerung ein.

„Wunderbar!“ rief sie. „Er blutet und ich habe ihn vermerkt!“

Und im nächsten Augenblick sah der Wanderer eine lichte Gestalt von dem gleichmäßig vorwärts rollenden Wagen steilen und sich ihm zugesehen.

„Ich bedauere!“ sprach die Erregte. „Ist es schlimm? Habe ich Ihnen ernstlich weh gethan? — O, ich hatte ja keine Ahnung, daß noch ein Mensch auf der Erde war; es ist sonst immer so grenzenlos einjam hier.“

Der Fremde lachte lachend das Tuch ein: „Ich bedauere Nichts, als den kleinen Schweden, den ich Ihnen beibrachte habe, und der mir die Schminke raubte. Sie noch länger singen zu hören.“

„Ach!“ erwiderte sie verdrießlich und beschämt, „sollte man glauben, sogar nicht hier unbeläufig zu sein?“

„Was Einer hören kann, daran sollten doch auch An-

dere Theil nehmen dürfen. Oder wird jener Kaiser mit Vorliebe in's Vertrauen gezogen?“

„Nur?“ Er bemerkte ihr grenzenloses Erstaunen ob seiner Frage. „Sie glauben, er habe oder achte auf etwas, was ich nicht angeht? Finden Sie, daß er schon von Ihnen, hier wirklich ungewöhnlichen Erscheinungen Notiz genommen hat? — Er würde es nicht thun und wenn Sie als ein leuchtendes Bote der alten Götterwelt hier ständen!“

Das er leugerte nicht sein wollte, sah sie jedenfalls; aber vielleicht lag in ihrer Annahme einer solchen Sendung die geheime Frage, wie er denn sonst hierher komme? Indessen verstand er diese verdeckte Ansicht nicht, denn er antwortete nicht logisch, sondern lächelte sich immer lebhafter dem dunklen Frage ihres Aussehens zu beschäftigen. Jedenfalls war sie hoch und schlau und ihr wachsender Gang passte gut zu der Kraft, mit der sie vorhin den Knüttel geschleudert hatte. Sie inbessan kam nicht über die Wahrnehmung hinaus, daß der Unbekannte einen Mantel und eine Mütze von militärischem Schnitt trug, also wohl ein Offizier sei, zu welcher Annahme aber nicht der Steden passte, den er in der Hand hielt. Endlich entdeckte sie, daß es der ihrige sei.

„O,“ sagte sie, „werfen Sie doch die Worte fort! Ich schäme mich, so oft ich sie sehe.“

„Gemein nicht!“ war seine scherzhaftige Gegenrede. „Ich habe nun einmal den dringenden Verdacht, eine Walküre incognito vor mir zu sehen, und kann mich durchaus nicht entschließen, deren erbeutete Waffe herauszugeben. Wer kann diesem unheimlichen Stief eine herrlichen Eigenschaften ansehen, die jetzt vielleicht unter seiner rauhen Schale verborgen sind? Wie, wenn er, richtig behandelt, das heißt unter mein Kopfhissen gelegt, mir durch Träume von den Jahren erzählte, die er schon mitgemacht, oder von der Thätigkeit, zu der er wahrscheinlich verwendet wurde?“

Sie warf lachend den Kopf zurück. „Er hatte heute zum ersten Mal Kriegsdienste gethan, das dürfen Sie glauben! Und was er sonst etwa berichten könnte, wäre ebenso monoton, als die meine heimathliche Landtschaft.“

„Ich müßte mich selbst einen Unbekannten nennen, ließe ich diese als einformig hinstellen. Wir hat sie sich in nie

gekanntem Reiz offenbart. Ich wandte hier wie in einem Märchenland, in welches der betreffende Prinz oder Ritter auch fremd und verlassen eintritt, bis ihm plötzlich zauberhafte Musik das Fluchen einer hübschen Fee entdeckt, die denn auch auf ihrem wandelnden Thron von Blumenstaub und Käferganz daherkommt.“

„Oder sagen wir, unser Zusammenreffen gleicht demjenigen zweier Masken auf der Komödie. Sie begegnen sich, reden in bekannter Maskenfreiheit mit einander und trennen sich dann, um einander nie wieder zu treffen. — Aber da Sie mich mit einer hübschen Fee verglichen haben, so sagen Sie, inwiefern ist mich als solche beweisen kann?“

„Ich fürchte, Sie errathen, daß es sich um Auskunft über meinen Weg handelt, und wollen die lästige Maske auf Nimmerwiedersehen entfernen. Mein Ziel heißt Plansberg, aber ich kenne kaum die Richtung, die ich zu nehmen habe.“

„Plansberg? Ist's möglich? Das ist ja meine zweite Heimat, die ich so oft und gern mit meiner eigentlichen vertraufe!“

Sie machte eine kleine Pause, denn nach ihrer Meinung hatte er nun Gelegenheit über das Woher und Wohin seines Spaziergangs zu berichten. Allein er schwieg, und da sie keinesfalls fragen wollte, so fuhr sie endlich fort:

Beschreiben läßt sich der Weg nicht, er führt zuweilen quer durch die Wassergraben, welche umtre Wiesen netzartig durchschneiden. Sie können sich darin fangen, wie ein Nachfalter im Spinnwebewebe. So müssen wir also wohl zusammen bleiben, bis ihr Pfad weniger complicirt ist.“

„Nur!“ — fuhr die Plansberger Straße, die nächste, sie ist für uns auch kein Unweg!“

„Ich fange an zu glauben, daß ich wirklich der Glückspilz bin, für den ich von meinen Kameraden gehalten werde. Wäre ich gestern oder morgen hierhergekommen, so hätte ich wohl keineswegs Ihre so liebenswürdige Auskunft erhalten.“

„Gemein nicht. Denn täglich werde ich denn doch nicht zu Auz und Frommen der Häuslichkeit verbannt, wie heut.“

„Verbannt? Wie ist das zu verstehen?“

„Ich will Ihnen mit einem Gleichniß antworten. Unsere Häuslichkeit daheim gleicht einem Kofse, darin Ver-

Montenegro über die Grenzregulierung zu verhandeln, abgelehnt, namentlich unter Hinweis auf die andauernde Macht- einwirkung der Liga von Brizzen. — Aus Hippopole, den 23.: Fürst Donbassoff-Korjassoff hat Aushebungs-Kommissionen für die bulgarische Armee eingesetzt. Derselbe ist mit der Organisation des Unterrichts beschäftigt. — Aus Belgrad, den 23. d.: In Folge der letzten Kämpfe in Bosnien flüchteten über 1000 Infanteristen auf serbisches Gebiet; dieselben wurden in den Kreisen Bajewo und Usice von den serbischen Truppen entwaffnet und interniert. Der Kreisch in Sabac erhielt den Befehl des serbischen Ministeriums, die wegen einer Annexion an Serbien dort eingetroffenen Deputierten von Bezg aus einigen bosnischen Ortschaften einfach zurückzuweisen. Der neu ernannte englische Ministerresident, Goud, hat die Verhandlungen wegen Abschluß eines englisch-serbischen Handelsvertrages eingeleitet. — Aus Bukarest, den 23. d.: Die Räumung Barnas durch die Türken geht nur mit großer Langsamkeit vor sich. Von 150 zurückzuführen Kanonen wurden täglich nur zwei eingeschifft. Die Russen halten die Forts und einen Teil der Stadt besetzt, während der Rest der Stadt noch von den Türken okkupiert ist, welche daselbst noch die Verwaltung in Händen haben.

Prag, 24. September. Die geistlichen Abgeordneten sind im Landtage erschienen und haben eine Erklärung abgegeben, in welcher sie bei ihren früheren Verwahrungen beharren und in den Landtag einzutreten erklären, um zu versuchen, ob ihre verfassungsmäßigen Bestimmungen einen Erfolg erzielen werden.

Bukarest, 23. September. Dem Journal „Orient“ wird aus Lissibona telegraphisch, daß sich Danden organisiert, um gegen die Besetzung der Dobrußa durch die Rumänen Widerstand zu leisten und daß auch Waffen — man wollte von 8000 Gewehren wissen — an dieselben verteilt worden seien.

Petersburg, 24. September. Ein von London nach hier und Moskau expediertes Telegramm referiert eine Neußerung der „Times“, daß die Haltung des Emirs Schir Ali, auf dessen Befehl eine englische Gesandtschaft in Alimudschid zurückgewiesen worden sei, einen großen Infarkt für England involvierte, der die ernstesten Folgen haben müsse. Das Blatt sagt ferner, daß ohne Zweifel Schir Ali sich auf eine Allianz Rußlands finge. Diese Angaben des londoner Blattes, welche geeignet scheinen, in England Unstimmigkeit gegen Rußland zu säen, enthalten lediglich die allergeringste Annäherung der Wahrheit. Rußland hat gegenwärtig Anderes zu thun, als sich mit der Politik Afghanistan zu beschäftigen.

Sterblichkeits-Bericht.
Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 37. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 30,7, in Köln 21,3, in Kassel 23,5, in Altona 21,5, in Nürnberg 28,8, in Leipzig 25,9, in Karlsruhe 22,7, in Budapest 38,6, in Opatz 20,9, in Amsterdam 19,8, in Christiania 18,0, in Odesa 50,0, in Turin 24,0, in London 18,4, in Dublin 25,4. — Früher aus früheren Wochen in New-York 27,3, in Chicago 20,0, in Bombay 33,5, in Breslau 35,4, in Frankfurt a.M. 23,0, in Wladiburg 28,1, in Straßburg 24,2, in Augsburg 49,1, in Stuttgart 20,9, in Hamburg 28,7, in Prag 24,3, in Brüssel 18,3, in Kopenhagen 22,5, in Petersburg 36,7, in Bukarest 22,5, in Glasgow 17,3, in Edinburgh 18,0, in Philadelphia 16,9, in San Francisco 15,3, in Madras 33,5, in Königsberg 30,4, in Hannover 20,8, in Stettin 20,9, in München 27,7, in Dresden 26,4, in Braunschweig 25,9.

stand, Phantasie und Willen die Herrschaft führen. Da ist z. B. der Verstand, meine ehbare und kluge Schwester, und der entscheidende Wille, meine Mutter, welche sich heut dergleichen in die Dünste der niedrigsten Alltagsarbeit (will sagen in eine große Wäsche) versenkt haben, daß die arme Phantasie wie ein unberechtigter Voltergeist überall fürte und aus einem Winkel in den andern gebannt wurde. Der Verstand endlich meinte, es sei zweckmäßig, auch das arme, buchnische Wesen gemeinnützig zu beschäftigen, und so vereinigte er sich mit dem entscheidenden Willen, welcher darauf die diesmal nicht widerpenfente Phantasie nach dem West-Port mit vier ins Heu schickte.“

„Und was, meinen Sie wohl, würde Fräulein Verstand sagen, läge sie die brennende Pfeife PETERS in so naher Vereinigung mit dem Heu?“

„Hal! Ein neuer Gedanke! Was sie sagen wird?“

„Das bin ich selber begierig und damit ich es höre, soll sie es auch wirklich sehen, so wahr ich Doris heiße!“

„Und Sie wollen Ihrem Trabanten nicht gebieten, sein Feuer zu jügeln?“ — „Mit keinem Wort!“

„Nun, dann könnte dies wohl eine feuergefährliche Weise werden“, sagte der Fremde bedenktlich.

Doris, wie sie sich selbst genannt hatte, befiel keine Zeit, ihre Nichtachtung der angedrohten Gefahr mit Worten kund zu thun, denn der stielche Knecht, welcher alle Zufälle dieses Abends mit dem unerwarteten Gleichmuth hingenommen hatte, lenkte jetzt plötzlich etwas schief nach Westen, und die Mäder, welche aufhörten im Sande zu mahlen, glitten unvorbar über einen dichten Kistenpflanz, denn er fuhr eben geheimer Weise den nächsten Weg nach Pflanzberg, und seine Schuld war es nicht, daß derselbe eine weit ins Land sich erstreckende, lange und schmale Meeressucht durchschritt, deren Boden so flach, gleichmäßig und fest war, daß die sämtlichen Eingeborenen denselben häufig genug zu Wagen durchkreuzten. Auch die Kühe gewöhnt, in stiller Reflexion alle Schicksale zu ertragen, platteten gelassen und ohne Widerstreben in den dunkel schimmernden Spiegel dieses sogenannten „Sees“.

Raum aber hatte Doris begriffen, wie buchstäblich der getrene Mann mit der Tabakspfeife ihren Befehl erfüllte,

in Wien 23,7, in Triest 34,6, in Paris 19,9, in Stockholm 24,5, in Warschau 29,4, in Rom 20,0, in Vissabon 35,5, in Liverpool 25,0, in Alexandria (Aegypten) 66,2, in Kallutta 31,4.

An den städtischen und westlichen deutschen Beobachtungsstationen westen beim Wochenbeginn nördliche und nordwestliche (in Karlsruhe nordöstliche), an den mitteldeutschen östliche und südöstliche Luftströmungen. Sie gingen im Laufe der Woche in südliche und südwestliche um, und herrichten nach schnellem Wechsel mit Nord, auch bis zum Schluß der Woche vor. Die Lufttemperatur blieb eine hohe, an einzelnen Stationen das Monatsmittel überschreitende. Regenmengenbeschläge fanden nur in Karlsruhe in ergiebigem Maße statt. Der schon beim Wochenbeginn hohe Luftdruck blieb noch bis um die Mitte der Woche, samt dann etwas, beschränkte sich jedoch auf seinem hohen Standpunkte. Die Sterblichkeitsverhältnisse der größeren deutschen Städte zeigen in der Berichtwoche keine wesentliche Veränderung. Aus den kleineren Städten wird ein erheblicher Nachlaß der Darmkatarthe und Brechdurchfälle der Kinder gemeldet. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisse für die deutschen Städte sank auf 26,7 von 26,9 der Vorwoche und weist eine geringere Beteiligung der Sterblichkeit des Säuglingsalters von der Gesamtsterblichkeit auf. Unter den Todesursachen erscheinen von den Infektionskrankheiten typhöse Fieber sowie Darmkatarthe und Brechdurchfälle der Kinder in gesteigelter, Scharlachfieber und diptherische Affektionen in verminderter Zahl. Das Scharlachfieber hat in Breslau, Danzig, Harburg größere Ausdehnung gefunden, in Essen und Thorn, in den schlesischen und den größeren englischen Städten verläuft es etwas milder. Diptherie herrscht in Danzig und Berlin. Todesfälle an Unterleibstypus wurden in größerer Zahl aus Berlin, Hamburg, Paris gemeldet. Auch in Leipzig, so wie in Posen zeigen sich typhöse Fieber öfter, in Königsberg kam wieder ein Todesfall an Flecktypus vor. Auch in den russischen Städten ist die Zahl der Todesfälle an Typhus eine größere. Darmkatarthe und Brechdurchfälle sind noch immer die Plage der größeren Städte Berlin, Breslau, München, Hamburg, Pest, Stockholm, Petersburg, in der Berichtwoche erschienen sie in Danzig und Augsburg auffallend gesteigert, doch dürften mit dem Eintritt der kälteren Tage die Epidemie ihrem Ende entgegengehen. Die Pocken forderten in London in der Berichtwoche 7 Opfer, die Zahl der Neuerkrankungen betrug jedoch nur zwei, so daß das englische Erldischen der Epidemie bevorstehen scheint. In Petersburg sank die Zahl der Pockentodesfälle auf 22, in Wien blieb sie die gleiche der Vorwoche. Vereinzelt Cholerafälle werden aus Petersburg, Chicago und San Francisco gemeldet. Dem gelben Fieber erlagen in New-Orleans vom 29. Juli bis 26. August 616 Personen. Die Epidemie war noch im Steigen, auch aus St. Louis wurden in der am 17. August beendeten Woche vier Todesfälle am gelben Fieber gemeldet.

Aus den Akten contra Nobiling.
(Authentischer Auszug. Original des „Vereiniger Tagblatt“.)

Die Bemühungen der Polizei- und der Gerichtsbehörden, ein Komplott zu entdecken, waren, wie schon hervorgehoben, gänzlich ergebnislos; dagegen wurden über die Beziehungen Nobilings zu der Socialdemokratie während der letzten vier Jahre zahlreiche Thatfachen ermittelt, welche ergaben, daß Nobiling, wenn er auch nicht formell der socialdemokratischen Partei sich angeschlossen hatte, doch thatsächlich für die Anschauungen derselben eintrat und Beziehungen zur socialdemokratischen Agitation unterhielt. Allerdings ergeben einzelne Ausprüche, welche er Anderen gegenüber gethan, daß er nicht in ersichtlicher Weise zur socialdemokratischen

als ihr leicht erregbarer Zorn wie ein knatterndes Brillantfeuerwerk über denselben herabregnete. Während aber Piter nicht im Geringsten, weder im Gesinnen, noch sonst wo beunruhigt, schwelgen im Wasser hielt, das bereits die Equipage an drei Seiten umspülte, legte sich der dunkle Begleiter der Gesellschaft ins Mittel.

„Steigen Sie wieder auf“, rief er, „und gestalten Sie mir gültig, ein Glaschen zu thun.“

Das war das natürliche und im nächsten Moment zogen die knatternden Räder lange, schimmernde Streifen durch den geheimnißvoll athmenden Spiegel.

„Haben Sie jemals solches Wasser in dieser Weise durchgeschiff?“ fragte lächelnd das Mädchen.

„Nein, und wenn mich nicht beständig die Ahnung eines Unfalls verfolgte, so würde mich die Seltenheit der Situation mit Entzücken erfüllen.“

„Sie ahnen Unklarheit, Sie fürchten also! Ist das eine ritterliche Tugend, wie sie zu Ihrem romantischen Auftreten paßt, oder sind Sie so pedantisch, wie die brennende Pfeife nicht leiden zu können?“

„Verzeihung! Ich hätte Ihnen nur gern einen Schreck erspart.“

„Erstens haben Sie nicht nöthig, Ohnmachten bei mir zu befehlen, denn ich bin ein kräftiges“ Mädchen, oder, wie Sie artiger dassele sagen wollten, eine Walküre. Und zweitens ist es Unrecht von Ihnen, mir, wie ein Wephsilo, einen Schauer in Aussicht zu stellen, der für mich viel mehr Verlockendes als Abstoßendes hat.“

„Sie lieben die Gefahr?“

„Ich möchte sie überwinden haben.“

„Für mich aber ist es ein unerträgliches Gedanke, ein Weib in Gefahr zu wissen. Wägen alle Schätze des Paradieses, des Himmels und der Erde dem Weibe zu eigen gehören, ein Ding giebt's in der Schöpfung, das nicht für sie bestimmt ist — und das ist die Gefahr.“

„Hal! rief Doris lämpfend. „Es ist also Ihr Stolz, der uns die Theilnahme an dem edelsten Beruf nicht gönnt!“

„Der edelste Beruf? — Mein Stolz? — Nein, es ist mein Erbarmen mit der Schwäche.“

Partei gehalten habe, sondern sie nur als Mittel zu seiner einmaligen Verherrlichung habe benutzen wollen, um sodann sich einer anderen Partei anzuschließen. Die wesentlichen ermittelten Momente, welche seine socialdemokratischen Anschauungen und seine Beziehungen zu der Socialdemokratie betreffen, sind folgende:

Am Anfang des Jahres 1874 konditionierte Nobiling bei dem Amtmann Gneiss zu Dornitz als Bevollmächtigter, welchem Herrn gegenüber Nobiling mehrfach kommunistische Ansichten geäußert hat. Darnach 1874 ging Nobiling wieder nach Halle, um daselbst seine landwirthschaftlichen Studien fortzusetzen. Nach den Aussagen seiner dortigen Zimmerwirthin und seiner Studiengenossen schaffte er sich daselbst eine Anzahl socialdemokratischer Schriften von Lassalle und Anderen an und hielt die socialdemokratische Zeitung: „Der neue Socialdemokrat.“ Auch hielt er in landwirthschaftlichen Vereinen Vorträge über die Arbeiterfrage und vertrat im landwirthschaftlichen Seminar an der dortigen Universität die socialdemokratischen Ideen. Einem Studiengenossen dem jetzigen Privatdozenten Bausche gegenüber äußerte er einmal, er wüßte nicht, wozu Städte, Fürsten und Könige wären. Derselben Studiengenossen bekannte er, daß er socialdemokratische Versammlungen besuche. Dasselbe sagte er auch seiner Wirthin in Halle, und auf ihre Bemerkung, weshalb er als studierender Mann mit diesen Reuten sich einlassen erwirde, er, er wolle durch die Socialdemokratie zu einem höhern Ziel gelangen, etwa durch dieselben zum Abgeordneten gewählt werden, sodann aber wieder umschlagen. Einmal ein Jahr später äußerte er sich in Leipzig einem dortigen Studiengenossen gegenüber in ähnlicher Weise: er, er wolle jetzt der äußersten socialdemokratischen Partei an, wenn er aber als Socialdemokrat bekannt geworden, dann wolle er zu einer anderen Partei übertreten.

Einem anderen Bekannten in Halle gegenüber sprach Nobiling folgende Ansichten aus. Eigentum sei Diebstahl, die bürgerliche staatliche und gesellschaftliche Ordnung müsse umgestürzt werden, Alles müsse in eine gemeinsame Masse fließen, der Eine müsse soviel arbeiten, so erziehen und so bilden werden, wie der Andere; das Erbrecht, insbesondere das Erbrecht der Dynastien müsse abgeschafft werden. Eine Kommunität in Halle hatten ihm den Namen „Reinhold und Kommunität“ beigelegt. Ähnlich waren die Aussagen, die er während seiner Studien in Leipzig Bekannten gegenüber gemacht hat. Er besuchte auch in Leipzig socialdemokratische Versammlungen und bekannte sich zu den Grundsätzen der Socialdemokraten. Nur einmal erachtete er in der gelegentlichen Besprechung eines Vortrages des Agitators Debel über die Pariser Kommune die Glorification der Kommunisten für zu weitgehend.

Während seiner Beschäftigung am statistischen Bureau zu Dresden vom Ende des Jahres 1875 bis Oktober 1877 verkehrte Nobiling mit dem dortigen Gelehrten Balch, einem Mitglied der socialdemokratischen Partei, welchen er bei einem Vortrage Böhmers, des Direktors des Dresdener Polytechnikums, kennen gelernt hatte. Durch Balch wurde Nobiling mit anderen Socialdemokraten bekannt, namentlich mit dem Redakteur Bollmar und Kayser (jetziger Reichshofgeordneter. D. R.) von der socialdemokratischen Dresdener Volkszeitung. Er besuchte daselbst socialdemokratische Versammlungen und hielt auch in denselben Vorträge. In der Mitte des Monats Juli 1877 machte Nobiling eine etwa wöchentliche Ausreise nach London, Paris, Zürich, Wien u. nach Brüssel von seinen socialdemokratischen Bekannten in Dresden an deren Freunde in jenen Städten mit. In Dresden besuchte Nobiling die Versammlungen des kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins und in Paris verkehrte er mit Karl Hirsch, dem bekannnten Vertreter der deutschen Socialdemokratie in Paris. Ob Nobiling mit den Führern

Das Mädchen schweig. Wenn in den Worten ein lag, das sie befehlige, so war der Ton der Stimme der so sanft, fast erregend, als das sie darauf hätte zum antworten lassen. Gleichwohl machte der Unmuth in Herz pochen, während die Augen, das Gesicht ihres Körpers zu sehen, sie mehr und mehr peinigte. Auch sie wußte wissen mögen, ob er ebenfalls so erregt sei, wie von ihr setzen kennen zu lernen, und sie hätte ihm gern diese Antwort gegeben, wüßte sie doch, daß er keine Enttäuschung erfahren würde.

„Er aber hatte sich schon ein amüßendes Urtheil über die Heures gebildet, indem er lässlich jeden noch so stolzen Mohnesstolz zu benutzen wußte. Da sie ihn gut am Arm trug, so war dies auch seine Unmöglichkeit. Jedemfalls hatte er wiederholt die klassische Finte ihres Hils beobachtet, sowie das zeitweilige Aufsteigen ihrer Lippen, dunkeln Augen. Ihr dagegen wurde jede Bewegung durch eigene Schamhaftigkeit und das besagte Ende seiner Wähe erschwert.“

„Ob er in Pflanzberg bleibt?“ dachte sie bei sich selbst. „Ob er ist es nur ein flüchtiger hier Durchreisender? Ist es ein Maler, welcher die See „abnehmen“ will, oder gar ein Wabegast, der seine Kur mit länderlicher Einfließen verbunden will? — Wenn ich es doch wüßte! Warum er es nicht?“

Hier erhielten ihre schweibenden Gedanken einen Boden, der sie förmlich über den Haufen warf, und zugleich wurde sich das Fahrzeug heftig auf eine Seite, um sich nicht zu erheben.

„Wir haben ein Rad verloren“, bemerkte der Führer, welcher den Schaden noch vor Piter erkannt hatte. Dablickte um sich. Das nächste Ufer war mindestens fünf Schritte entfernt, und ein Versuch, den besetzten Wagen zu schleppen, mißlang. Piter, der seine hartnäckige Laßheit auch hier nicht verlor, stand bereits gegen bis an die Kniee im Wasser und spannte seine geliebte Thiere aus.

„Was thun?“ fragte das Mädchen. „Auf den können wir doch nicht an's Land reiten.“

„Wahrscheinlich vertrauen Sie sich meinen Armen an.“

Hochfeine große Fettbücklinge, täglich frisch bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 91.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polzei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:

- a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — **am 1. October,**
- b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 2. October,**
- c) größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 3. October**

beendet sein muß.

Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Halle, den 21. September 1878.

Die Polzei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Postarten für den Verkehr im Weltpostverein.

Vom 1. October ab werden für den Verkehr im Weltpostverein besondere mit einem Francostempel von 10 Pfennig versehene Weltpostarten eingeführt, welche bei sämtlichen Reichs-Postämtern für den Stempelwert verkauft werden.

Diese Karten sind für Mittheilungen nach allen denjenigen Ländern verwendbar, wozin das Porto für den gewöhnlichen frankirten Brief 20 Pfennig beträgt. Im Verkehr mit solchen Ländern, wozin ein Briefporto von 40 Pfennig zur Anwendung kommt, können die neuen Postarten dagegen nur nach vorgängiger Vervollständigung des Werthbetrages des Stempels auf 20 Pfennig benutzt werden. Unfrankirte oder unzureichend frankirte Postarten gelangen nicht zur Absendung.

Andere, als von der Reichs-Postverwaltung ausgegebene und unmittelbar mit dem Francostempel versehene Postarten werden im internationalen Verkehr zur Postbeförderung nicht zugelassen.

Berlin W., 7. September 1878.

Der General-Postmeister. Stephan.

Bekanntmachung.

Einführung des Worttarifes im telegraphischen Verkehr mit Rußland.

Vom 1. October 1878 ab wird im telegraphischen Verkehr mit Rußland der Worttarif eingeführt werden.

Bei den deutschen Telegraphenanstalten wird im Verkehr mit dem europäischen Rußland für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen: eine Grundtarge von Mark 0,40, eine Worttarge von Mark 0,30, erhoben werden.

Im Verkehr mit den außereuropäischen russischen Ländern kommt die Grundtarge nicht zur Erhebung.

Die Wortgebühr beträgt für Telegramme: nach Kaukasien: Mark 0,75, nach den übrigen Gebietsstellen des asiatischen Rußlands: westlich vom Meridian von Werfne-Ubinsk Mark 1,45, östlich desselben Meridians Mark 2,35.

Berlin W., 7. September 1878.

Der General-Postmeister. Stephan.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreib-Briefsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten bis kurz vor Abgang der betreffenden Gelegenheiten einzuliefern, werden bei dem unterzeichneten Postamte vom 1. October d. J. ab derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden insofern angenommen, als die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungs-Gelegenheit erfolgt.

Für derartig außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreib-Briefsendungen, über welche ein Einlieferungsschein erteilt wird, ist vom Aufgeber eine besondere Gebühr von 20 Pfennig für jede Sendung zu entrichten.

Halle a/S. (Bahnhof), den 16. September 1878.

Kaiserliches Postamt 2. Hering.

Das feiner vorzüglichen Güte halber seit langen Jahren allgemein beliebte

feinste Musgewürz

von mir nach dem langbewährten Recept weiland Herrn Conditor Wunder hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vorzügliches zu empfehlen ist, in versiegelten Originalbüchsen à 15, 25 und 50 $\frac{1}{2}$ in Halle bei den Herren

- J. G. Heil Nachf., gr. Klausstraße,
- J. Regel, Steinweg,
- C. A. Krammisch, Leipzigerstraße,
- Carl Mertens, Wilhelmstraße,
- L. F. Mertens, Langeasse,
- Robert Müller, alter Markt,
- Ernst Oebe, Leipzigerstraße,
- August Peter, Rammelsstraße,
- Wilhelm Schaubert, gr. Steinstraße,
- Th. Stade, Königsstraße,
- Ernst Voigt, gr. Klausstraße,
- S. Ch. Werther & Co., am Markt
- Julius Meyer in Erfurt.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2sthr. mahag. u. bir. Kleiderstretäre 15 %, pol. Kleiderstretäre 9 %, Kommoden 7 %, Hochstühle 1 1/2 %, 2sthr. Küchenstühle mit Glasausatz 9 %, harte Bettstellen 3 1/2 %, Sophas, Sappathische, Spiegel, Spiegelschränke, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzahlungen gestattet.

Tanz-Unterricht.

Wie in den früheren Jahren beginnt unser Cursus für Privatcircle wie für grössere Abtheilungen in der letzten Hälfte des October im Saale des Kronprinzen. Geß. Anmeldungen werden Louisenstrasse 10, p., jederzeit gern entgegengenommen.

W. Rocco & Sohn.

Abonnement-Concerte.

Wie früher finden im Laufe des Winters 4 größere Symphonie-Concerte unter Personleitung auswärtiger namhafter Solisten statt.

Ein nummerirter Platz für 4 Concerte kostet 9 $\frac{1}{2}$ M., ein einzelnes Concert mindestens 3 $\frac{1}{2}$ M.

Wir bitten, die Subscription mit Angabe der gewünschten Plätze in mitunterzeichneter Buch- und Musikalienhandlung bewirken zu wollen.

M. Niemeier, gr. Steinstraße 66.

F. Voretzsch.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bohardt. — Expedition im Weissenhause. — Druck der Buchdruckerei des Weissenhause.

Pensionat de demoiselles Vernex-Montreux (Suisse) Villa Beau-lieu.

Prospect und nähere Auskunft über diese empfehlenswerthe Anstalt, welche junge Mädchen jeden Alters zur allseitigen Ausbildung, besonders im Französischen, aufnimmt, bei der Expedition des Tageblatts.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1878 in der nachstehenden angegebenen Zeit statt:

1. Kompanie.

Lebendorf	am 30. October	Vormittags 10 Uhr.
Gönnern	" 30. "	Nachmittags 2 "
Löbjein	" 31. "	Vormittags 10 "
Wettin	" 31. "	Nachmittags 2 "

2. Kompanie.

Reidersee	am 21. October	Vormittags 9 Uhr.
Zrotha	" 21. "	Mittags 12 "
Giebichenstein	" 21. "	Nachmittags 3 "
Blum	" 22. "	Vormittags 9 "
Hohenturm	" 22. "	Nachmittags 3 "
Gröbers	" 23. "	Vormittags 10 1/2 "
Ammendorf	" 23. "	Nachmittags 3 "

3. Kompanie.

zu Halle a/S., auf dem Hofe der Moritzburg, am Paradeplatze:

am 1. November	Morgens 8 Uhr	für die Jahrgänge 1864 und 1865.
" 1. "	Vormittags 10 "	" " " 1866 und 1867.
" 1. "	Mittags 12 "	den Jahrgang 1870.
" 1. "	Nachmittags 3 "	die Jahrgänge 1868 und 1869.
" 2. "	Morgens 8 "	" " " 1872 und 1875.
" 2. "	Vormittags 10 "	" " " 1873 und 1876.
" 2. "	Mittags 12 "	den Jahrgang 1871.
" 2. "	Nachmittags 3 "	die Jahrgänge 1874, 1877 und unbrauchbare Soldaten.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben sämtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Verzte, Obere Militärbeamte und Mannschaften im reserve- und landwehrpflichtigen Dienstalter, sowie sämtliche Dispositions-Urheber und unbrauchbare Soldaten zu erscheinen, mit Ausnahme der Mannschaften der Flotten-, Stamm- und der Werk-Division, welche den Kontrollversammlungen nur im Frühjahr beizubehalten, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß keine besondere Kontroll-Ordres ausgegeben werden, vielmehr die Mannschaften in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigste Ausbleiben die gezielte Strafe nach sich zieht.

Die Militärpapiere sind zu allen Kontrollen unbedingt mit zur Stelle zu bringen.

Halle a/S., den 20. September 1878.

Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Halle)

2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Auction.

Dienstag den 1. October cr. Nachmittags 3 Uhr versteigere ich in dem Hause Neustadt 6: versch. Möbel, 1 Regulator und 1 Bierdruck-Apparat.

W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Auction.

Freitag den 27. Sept. Nachm. 1 Uhr versteigere ich Wanderschr. 16 1 mahagoni Kleiderstretair, 1 Kommode, Tisch, Stühle, 1 Ledentisch, Regal mit Kasten, ff. Dedel u. andere Seidel ohne Namen, 1 Partie Fleisch, 1 tafelförmiges Instrument, 1 einläufigen Bierdruck-Apparat u. a. S. m.

G. May, Auctionator.

Auction.

Donnerstag den 26. d. M. versteigere ich alle Promenade vis-à-vis der Meißner eine Partie Mus- und Brennholz gegen bare Zahlung.

Schreibstretair, Tisch, Stühle zu verkaufen gr. Steinstraße 64, II.

Alle Sorten Siebe stets vorräthig bei

J. Grohmann, Klausdorferstraße 23.

Ein Erbe- und ein Musfiedel w. ausgelassen.

Gardinen in Zwirn, Mull u. engl. Füll II. Braubausgasse 21, I.

5 Paar Tische (Indianer u. Tümmel) zu verkaufen Wilhelmstraße 3.

1 Schwein ins Haus zu ich. Ludwigstr. 7.

Ein dauerhafter Koffer ist zu verkaufen Mühlberg 1, I. Krüger.

Einigen Posten rothe Mauersteine, vorzügliche Qual. hat billig abzulassen

Aug. Mann, Mühlgrab. 1.

Ein Laden

mit Wohnung zum 1. October zu vermieten

Schmeerstraße 35.

Ein herrschaftliches hohes Parterre mit Pferde- und Garten in der Nähe des Gymnasiums zum Preis von 1200 $\frac{1}{2}$ M. jährlich zum 1. April 1879 zu vermieten. Näheres Sophienstraße 2 im Laden.

Stube u. Kammer zu verm. Sophienstr. 16.

Bernburgerstraße 14

ist die Beletage, 11 Zimmern, zu vermieten.

Näheres Bernburgerstraße 137, p.

Eine Beletage, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, zum 1. October zu vermieten.

Näheres Geißestraße 4 im Laden.

Die zweite Etage für 160 $\frac{1}{2}$ ist sofort zu beziehen

große Ulrichstraße 5.

R. Richter.

Obere Leipzigerstraße 45

(Thor-Nähe) ist die II. Etage, 4 Stuben, 4 K. u. p. 1. April 1879 anderweitig zu beziehen. Näheres im Hause parterre oder

Leipzigerstraße 103, II. rechts.

Eine Wohnung sojeltich zu beziehen

Saalberg s.

Eine herrschaftliche Wohnung im Preise v. 750 $\frac{1}{2}$ M., Salon, 6 heizbare Zimmer, Badezimmer, Küche u. mit Gartenpromenade, ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Villa Ludwig etc.

Königsplatz 3

ist die herrschaftliche II. Etage, mit Warm-Wasser-Heizung versehen, jetzt oder später zu vermieten.

Eine Wohnung v. 4 Stub., 2 K., R. und Zubehör in freier angenehmer Lage an eine ruhige Familie zum 1. October c. zu vermieten. Näb. in der Annoncen-Expedition von

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Haackstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.